



## Sehnsucht auf Band

Ich möchte jetzt mir dir sprechen und deine Augen küssen“, begrüßt eine Frauenstimme auf Kurdisch ihren Sohn Mustafa. Zu hören ist diese Stimme auf einer Audiokassette, die weitere Grußbotschaften und Geschichten enthält. „Du Gedankenloser, warum hast du deinem Vater keine Rasierklingen geschickt?“, adressiert dieselbe Frauenstimme etwas tadelnd ihren älteren Sohn Ali, aber dann spricht sie auch voller Sehnsucht: „Wenn ich euch vor Augen hätte, würde ich wie eine Ziege lebendig werden.“ Weinen und Lachen, Scherze und Klagen wechseln einander ab, wie auch die Stimmen derjenigen, die ebenfalls vor das Aufnahmegerät treten.

Aufgenommen wurde die Kassette im Jahr 1981 von Mitgliedern der Familie Gedik aus Pazarçık in der türkischen Provinz Maraş für die beiden in Österreich lebenden Söhne Ali und Mustafa. Zum Zeitpunkt der Aufnahme lebten die beiden Brüder in Hard in Vorarlberg, wohin Mustafa Gedik im Jahr 1980 als damals Fünfzehnjähriger seinem älteren Bruder Ali gefolgt war. Von der mit dem Militärputsch 1980 in der Türkei einhergehenden verstärkten politischen Verfolgung der kurdischen Bevölkerung war auch die Familie Gedik direkt betroffen: Die Repression führte zu regelmäßigen Verhaftungen und Folterungen des Vaters durch das türkische Militär und bewog Mustafa Gedik zur Flucht ins Ausland. Die beiden Brüder Ali und Mustafa reisten in der Folge jahrelang nicht in die Türkei. Mustafa Gedik wurde in Österreich Asyl gewährt, später auch seinem Bruder Ali, der bereits im Jahr 1976, als Vierzehnjähriger, seinem Onkel nach Vorarlberg gefolgt war und 1977 im Alpa-Werk in Hard Arbeit gefunden hatte.

In Hard, bei Elektro Köck, kaufte Ali Gedik in den späten 1970er Jahren wie viele andere seiner Landsleute einen Kassettenrekorder und leere Kassetten.<sup>[1]</sup> Beim darauffolgenden Urlaub in der Türkei überreichte Gedik diese Gegenstände seiner Familie. Auf Qualität wurde beim Kauf von Rekorder und Kassetten geachtet, schließlich sollten die Aufnahmen gut werden. Zum Zeitpunkt des Erwerbs ahnte Ali Gedik jedoch noch nicht, dass die Kassette für mehr als ein Jahrzehnt nicht nur zu einem zentralen transnationalen Kommunikationsmedium der Familie werden, sondern darüber hinaus auch jahrelang die einzige Möglichkeit bieten sollte, die Stimmen von Familienangehörigen, von Nachbar\_innen

und von Freund\_innen zu hören. Denn erst in den späten 1980er Jahren folgten auf die regelmäßige Kommunikation via Brief und Kassette auch jene über das Telefon sowie Besuche in der Türkei.

Die Kassetten, die per Post geschickt oder über Bekannte und Freund\_innen in die Türkei und zurück nach Österreich gebracht wurden, vermochten zwar die Sehnsucht und das Gefühl der Distanz zu mindern, nicht jedoch zu überbrücken. Das Hören der Stimmen löste Freude aus und entfachte Sehnsucht – „du hörst die Stimmen und bist irgendwie in der Familie“, erinnert sich Ali Gedik.<sup>[2]</sup> Dementsprechend bedeutend wurden jene Kassetten, die für 90 oder 100 Minuten und nicht nur für 60 bespielt werden konnten. Gingen die leeren Kassetten aus, so wurden teilweise nicht nur ältere Nachrichten überspielt, sondern auch bestehende Musikkassetten. Das Ergebnis sind mitunter verschiedene, sich überlagernde Tonspuren, Audio-Collagen: von älteren und aktuelleren Nachrichten, von kurdischer und türkischer Sprache, von Musik und Alltagsgeräuschen im Hintergrund. Aus Angst vor der Zensur durch das türkische Regime blieben gewisse Themen auf den Kassetten (wie auch in den Briefen) unausgesprochen. Und dennoch führte das nicht dazu, dass die zum damaligen Zeitpunkt in der Türkei verbotene kurdische Sprache unterdrückt wurde oder die erfahrenen Repressionen durch das Regime unerwähnt blieben. So dokumentieren die aufgezeichneten Erzählungen aus dem Jahr 1981 auch Verhaftungen und das Verschwinden einzelner Verwandter oder Dorfbewohner\_innen, wie auch die permanente Angst vor der Verhaftung.

Ein Bruchteil der Kassetten, die zwischen den Mitgliedern der Familie Gedik für mehr als ein Jahrzehnt ausgetauscht wurden, befindet sich heute noch im privaten Archiv von Ali Gedik, der mittlerweile seit mehr als zwei Jahrzehnten in Wien lebt. Ein Teil seines Archivs – bestehend aus zahlreichen Zeitungsausschnitten österreichischer und türkischer Printmedien der 1980er und frühen 1990er Jahre – wurde im Jahr 2004 in der Ausstellung „Gastarbeiter. 40 Jahre Arbeitsmigration“ der Initiative Minderheiten in der Hauptbücherei am Gürtel erstmals ausgestellt. Dieses Archiv dokumentiert auch Ali Gediks schon in jungen Jahren entfacht politisches Engagement für die Rechte der Kurd\_innen in der Türkei und seinen Kampf gegen ihre Verfolgung, aber auch für die Rechte der in Österreich lebenden Migrant\_innen und Flüchtlinge. Zum Jahreswechsel 2016 machte Gedik mit einem mehrtägigen Hungerstreik in Wien auf die Menschenrechtsverbrechen aufmerksam, die die türkische Regierung aktuell an der kurdischen Bevölkerung im eigenen Land verübt.

<sup>[1]</sup> Die Kassette stellte in den 1970er und 1980er Jahren ein viel genutztes, transnationales Kommunikationsmedium dar. Gedik war daher nicht der einzige, der in seiner damaligen Unterkunft, einem Arbeiterheim in Hard, Hörbriefe aufnahm und an die Liebsten verschickte.

<sup>[2]</sup> Interview mit Ali Gedik, Wien am 9.2.2016.